

Kurzführer



Nebelhöhlenvereinigung
Sonnenbühl-Lichtenstein

Nebelhöhle

Allgemeines

Unweit von Genkingen liegt die Nebelhöhle. Sie wurde, ebenso wie die nahe Karls- und Bärenhöhle, in zwei Etappen entdeckt. Obwohl der hintere Teil der Höhle mindestens seit 1486 bekannt war, stieß man erst im Jahr 1920 auf die Fortsetzung der Höhle. Die Neuentdeckung nannte man damals „Neue Nebelhöhle“, während der altbekannte Höhlenteil zur „Alten Nebelhöhle“ wurde.

Noch im Entdeckungsjahr begann man mit der Erschließung der „Neuen Nebelhöhle“ und seit 1921 führt ein künstlich angelegter Stollen die Besucher über 141 Stufen in den neuen Höhlenteil. Der Stollen ist Ein- und Ausgang zugleich.



Der Höhlenbesuch beginnt heute also am ehemaligen Ende der Höhle. Man geht quasi Schritt für Schritt in die Geschichte der Höhle zurück.

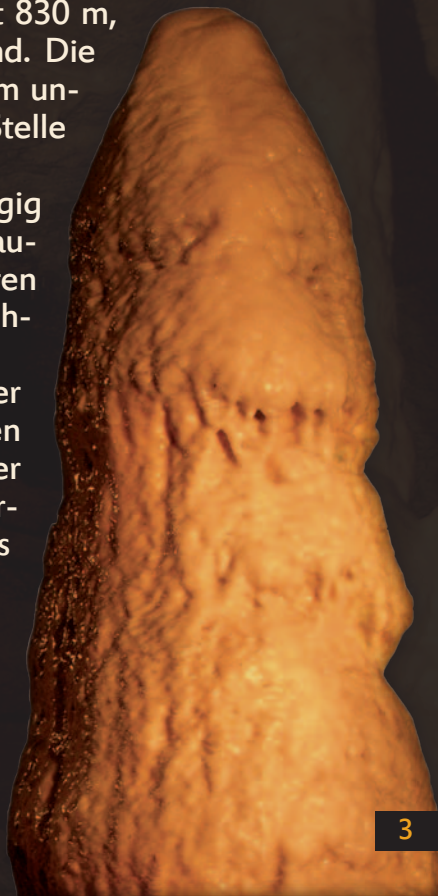
Die Gesamtlänge der Höhle beträgt 830 m, von denen rund 480 m begehbar sind. Die erste Halle liegt zwischen 20 und 30 m unter der Erdoberfläche. An der tiefsten Stelle der Höhle sind es ca. 50 m.

Das Klima unter der Erde ist unabhängig von der Jahreszeit oder vom Wetter draußen. Ganzjährig herrschen Temperaturen von 8-10 Grad Celsius und die Luftfeuchtigkeit ist mit bis zu 100 % sehr hoch.

Die Nebelhöhle ist nicht nur eine der größten und schönsten Schauhöhlen Süddeutschlands, sondern auch eine der am längsten bekannten. Bis ins 16. Jahrhundert reicht der Höhlentourismus zurück.

Linke Seite
Blick in Halle I der Nebelhöhle

Rechts
Stalagmit aus Halle I



Höhlenbildung und Tropfsteinwachstum

Das Gestein der Schwäbischen Alb ist durch Ablagerungen aus dem Jurameer vor rund 200-140 Mio. Jahren entstanden. Verschiebungen der Erdplatten (Plattentektonik) hoben das Gelände über Jahrtausende an. Nach dem Abzug des Meeres verliehen Erosionsprozesse der Landschaft ihre heutige Form.

Über einen Zeitraum von ca. 5-10 Mio. Jahren sickerte Regenwasser durch vielfache Risse und Spalten, erweiterte diese ständig und schuf so durch Lösungsverwitterung (Korrosion) riesige Höhlensysteme im Gestein der Schwäbischen Alb. Die Entwässerung erfolgte – und erfolgt noch heute – unterirdisch. Daher findet man am Fuße der Alb besonders viele Quellen und Bäche.



Besonders bei Schneeschmelze und nach starkem Regen entfaltet das Wasser seine schöpferische Kraft in der Höhle.

